

Annäherungen an Liedtexte und -melodien

Allgemeine Überlegungen

Gemeinde- und unterrichtspraktische Hinweise für eine Annäherung an Kirchenlieder können nur für bestimmte Zielgruppen und für bestimmte Situationen funktionieren. Eine KonfirmandInnengruppe reagiert auf Texte und Melodien anders als ein Frauenhilfekreisl. Und es macht einen Unterschied, ob die Lieder im Gottesdienst gesungen und ggf. in einer Liedpredigt ausgelegt, oder ob sie zum Thema eines Gemeindeabends, einer KonfirmandInnenstunde oder des Religionsunterrichtes werden.

Wir sollten unterscheiden zwischen praktischer und theoretischer Annäherung an ein Kirchenlied. Die praktische Annäherung bedeutet, dass wir das Lied singen, dass wir es, seiner Bestimmung entsprechend, in Klang umsetzen, hörbar machen. Die herkömmliche Art: Gemeindegesang, begleitet von der Orgel, ist nur eine von vielen Möglichkeiten! Die theoretische Annäherung verlangt von uns einen gewissen Abstand zum Lied, nun eignen wir uns das Lied nicht nur singend an, sondern betrachten es, machen es zum Objekt eines Gesprächs, einer Untersuchung.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, ein Lied, seine Melodie und seinen Text aufzunehmen, zu rezipieren. Wir unterscheiden grob zwischen einer identifikatorischen und einer distanzierten Rezeption. Die identifikatorische Rezeption befragt ein Lied nach seiner Relevanz für mein heutiges Leben. Treffen die Aussagen des Textes für mich zu, sprechen sie mich an, berühren sie mich unmittelbar, stimmen sie? Entspricht die Melodie meinem Geschmack, ist sie modern, gibt sie mir ein gutes Gefühl beim Singen? Neben dieser subjektiven Möglichkeit, ein Lied wahrzunehmen und zu beurteilen, nimmt die distanzierte Rezeption die Machart des Liedes in den Blick. Sie fragt nach der sprachlichen und musikalischen Gestaltung, erkennt formale Strukturen, berücksichtigt Hintergrundinformationen zur Entstehung des Liedes, interessiert sich z.B. für den Anlass der Dichtung und vergleicht sie mit evtl. vorhandenen Vorlagen. Erwachsene, aber auch Jugendliche können zwischen diesen beiden Rezeptionsweisen, auch wenn die Grenzen fließend sind, unterscheiden.¹

Die folgenden Annäherungsversuche versuchen, unterschiedliche jugendlich-erwachsene Zielgruppen und Situationen zu berücksichtigen. Welche Vorschläge für welche Empfänger und in welchen Situationen passen, kann aber nur von Fall zu Fall entschieden werden. Nicht alle Jugendlichen verhalten sich gleich, und SeniorInnengruppen sind zuweilen kritischer als Kindergottesdienstvorbereitungskreise.

¹ Besonders Kinder verbinden Lieder zunächst mit Menschen und Situationen, lassen sich von einzelnen Text- und Melodiepassagen ansprechen und deuten das Gesungene und Gehörte auf ihre Weise, lesen also identifikatorisch. Kirchenlieder – alte und neue – können auch mit kleinen Kindern gesungen werden. Erklären sollte man den Kindern so viel, wie sie verlangen, nicht mehr und nicht weniger.

Annäherung an Liedtexte

Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten. Je nach dem, ob wir eher die identifikatorische oder die distanzierte Herangehensweise wählen – das Bewusstsein für die beiden Herangehensweisen sollten wir bei uns und bei den Gruppen, mit denen wir arbeiten, schärfen –, richten wir unsere Aufmerksamkeit auf bestimmte Aspekte des Liedtextes.

Wenn wir Lieder identifikatorisch lesen wollen, können wir

- alle Worte und Sätze markieren (schriftlich, während einer kurzen Arbeitsphase) oder benennen (mündlich, im Gespräch), die uns gefallen, ansprechen, uns etwas sagen
- danach fragen, was im Lied altmodisch und überholt ist
- danach fragen, was auch heute noch aktuell und stimmig ist²
- alle Worte und Sätze markieren, mit denen wir uns nicht identifizieren können, die uns unglaublich vorkommen, die aus unserer Perspektive nicht stimmen
- alles markieren, was uns fremd und unverständlich erscheint
- aufschreiben, was uns spontan zu bestimmten Worten oder Aussagen im Lied einfällt, oder woran wir uns erinnert fühlen
- mit Hilfe der Konkordanz zum Evangelischen Gesangbuch nach bestimmten Themen und Begriffen suchen.
- nach der Vorlage eines alten Liedes ein neues schreiben (verschiedene Formen: Elfchen, Haiku, die Form der Vorlage beibehalten, bestimmte Worte der Vorlage verwenden usw.)

Für die Vorbereitung einer Gruppenstunde zu alten oder neuen Liedern ist es wichtig, gerade das für die jeweilige Zielgruppe Fremde, Unverständliche des Liedtextes vorher schon erkannt zu haben und es ggf. erklären zu können. Auch über die Assoziationen, also über unsere spontanen Deutungen und Erinnerungen, ausgelöst durch einzelne Textpassagen, muß dann in der Gruppe gesprochen werden. Je nach den (z. B. zeitlichen) Möglichkeiten einer Gruppe kann danach herausgearbeitet werden, wie viele unterschiedliche Verstehensmöglichkeiten sich aus einem Liedtext ergeben können. Darauf aufbauend kann nach Signalen im Text – auch außerhalb des Textes, z.B. unter Hinweis auf die Rubrizierung des Liedes im Gesangbuch – gesucht werden, die bestimmte Deutungen stützen bzw. andere Deutungen als eher weit hergeholt erscheinen lassen. Hier ist dann schon die Schwelle zur distanzierten Annäherung an den Liedtext erreicht.

Wenn wir Kirchenlieder distanziert lesen wollen, können wir

- die Anzahl der Strophen und Zeilen feststellen
- das Reimschema aufschreiben und ggf. unreine Reime (z.B. EG 4, Str. 2, 3, 5) ausfindig machen
- das Metrum benennen (z.B. Jamben, Trochäen, Daktylen)
- die Gesangbuchfassung mit dem Originaltext und der ursprünglichen Anzahl der Strophen vergleichen (mit Hilfe der „Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch“)
- die lateinische (bzw. fremdsprachige) Vorlage – wenn es eine solche gibt – neben die deutsche Übertragung legen

² z.B. die Lieder, in denen um die Behütung vor Wasserschaden gebeten wird: EG 423,5; 192; 279,5; 443,3; 475,7.

- die Sprechrichtung des Textes bedenken (Gebet, Anrede an wen?)
- biblische Bezüge finden und aufschlagen
- die Theologie, das Gottesbild in den jeweiligen Liedern beschreiben
- vom Text ausgehend überlegen, welche Themen und Botschaften hier vermittelt werden und auf welche Weise das geschieht
- nach der Biographie des Autors / der Autorin und den historischen Ereignissen seiner / ihrer Epoche fragen (s. „Komponisten und Liederdichter des Evangelischen Gesangbuchs“)
- die Anlage des gesamten Liedes / Gedichtes untersuchen, also die gesamte sprachlich-poetische Gestaltung des Textes betrachten:
 - zum Beispiel die formale und inhaltliche Beziehung der Strophen zueinander (Ähnlichkeiten, Unterschiede, Korrespondenzen usw.)

Annäherung an die Melodie

Auch eine Melodie lässt sich identifikatorisch oder distanziert aufnehmen. Über Melodien zu sprechen ist allerdings für musikalisch nicht geschulte Menschen nicht leicht. Auf der identifikatorischen Rezeptionsebene bleibt es häufig bei Äußerungen wie „die Melodie ist schön / ist nicht schön“ oder „eingängig, leicht / nicht eingängig, schwer“, „ist langsam / schnell“, „hoch / tief“. Durch gezielte Fragen lässt sich jedoch auch bei musikalischen Laien eine differenzierte Wahrnehmung schulen:

- passt die Melodie zum Text / was macht sie mit dem Text?
- wo liegt nach Ihrem / Eurem Empfinden der Höhe- oder Spannungspunkt der Melodie?
- Entspricht der Höhepunkt der Melodie dem jeweils unterlegten Text?
- mit welchen Worten aus dem Strophentext fallen der höchste und der tiefste Melodieton zusammen?
- Passen die Betonungen von Melodie und Text zusammen?

Die distanzierte Wahrnehmung der Melodie fragt z. B. nach

- deren Umfang, Tonart, harmonischen Verlauf, Tonvorrat, Takt und Rhythmus
- Form, d.h. Wiederholungen, Entsprechungen oder Beziehungen von einzelnen Melodieabschnitten

Die distanzierte Melodierezeption ist für die Gemeinde- und Unterrichtspraxis wohl entbehrlich. Gleichwohl können sparsame und treffende Hinweise auf melodische Eigenheiten oder Schönheiten den Zugang zu einem Lied ebenfalls erleichtern.

Britta Martini